

Belvita: Neue Perspektiven und frische Ideen können eine gute Sache besser gestalten

Damit ambulante Pflege und Betreuung finanzierbar und machbar bleiben

Die von früher her gewohnte Alterspyramide entwickelt sich zusehends zu einem Atompilz. Ebenso bedrohlich sind die sich daraus ergebenden finanziellen wie ressourcenmässigen Folgen. Und das Erschreckende ist: Beide Aspekte sind siamesische Zwillinge. «So kann es nicht weitergehen», ist Patrick Lauber, CEO der Belvita Schweiz AG, überzeugt, «sonst stehen viele pflegebedürftige Menschen, die möglichst lange zuhause wohnen möchten, schlichtweg ohne helfenden Hände da, allein gelassen im Regen.»

Übertreibt der erfahrene IT-Fachmann, der den Gesundheitsmarkt aufgrund seiner früheren Kaderpositionen hautnah erlebt hat? – Wohl kaum, denn die vom Bundesamt für Statistik 2010 erarbeitete Studie «Szenarien zur Bevölkerungsentwicklung der Schweiz 2015–2045» zeigt überdeutlich: «Die Anzahl der 65-Jährigen und Älteren nimmt rasant zu. Sie steigt von 1.5 Millionen im Jahr 2015 auf 2.17 Millionen 2030 und 2.69 Millionen 2045. Ihr Anteil beträgt für die gleichen Jahre 18.0%, 22.8% und 26.4%.

Besonders ausgeprägt ist die Bevölkerungsalterung zwischen 2020 und 2035, wenn die geburtenstarken Baby-Boom-Jahrgänge pensioniert werden. 2045 leben in der Schweiz gemäss verschiedenen Szenarien über 2.5 Millionen

Personen im Pensionsalter, was einem Bevölkerungsanteil von über 25 % entspricht.

Eine dramatische Entwicklung

In weniger als 30 Jahren wird praktisch eine Person im Pensionsalter auf eine im erwerbsfähigen Alter treffen, während es heute ein älterer Mensch auf zwei Erwerbsfähige ist.

Wir werden bereits ab 2030 sehen, dass es auf 80000 Personen, die über 85-jährig sind, kaum mehr als 80000 Junge unter 20 Jahren geben wird. Das trägt wesentlich dazu bei, dass sich das Verhältnis zwischen zu Betreuenden und Jungen dramatisch verschlechtert. Entsprechend düster sieht es für die Rekrutierung bei

den Pflegeberufen aus. Immer mehr Branchen werden sich auf die tüchtigsten unter den Schulabgängern stürzen. Einem heftigen Abwehrkampf sind Türen und Tore geöffnet, «derweil ältere BürgerInnen auf der Strecke bleiben könnten», wie Patrick Lauber befürchtet. «Es ist unverkennbar: In diesem Kontext ist namentlich die ambulante Pflege und Betreuung gefordert. Und hier wollen wir von Belvita neue, innovative Wege aufzeigen.»

Gegensteuer ist angezeigt

Wie soll nun aber dem ungünstigen Trend wirksam begegnet werden? – Wir wollten Konkretes von Patrick Lauber, CEO, und Markus Schneider, COO von Belvita, wissen.

Patrick Lauber, CEO, Belvita Schweiz AG



Markus Schneider, COO, Belvita Schweiz AG



Wo ist anzusetzen, um die Folgekosten der demografischen Entwicklung in den Griff zu bekommen?

Patrick Lauber: Im Prinzip müsste ja ein politischer Konsens bestehen, hat doch der Bundesrat in seiner Analyse für die Agenda «Gesundheit 2020» klare Ziele formuliert: Lebensqualität sichern, Chancengleichheit und Selbstverantwortung stärken, Versorgungsqualität sichern und erhöhen sowie Transparenz schaffen, besser steuern und koordinieren – Ziele, gegen die eigentlich niemand opponieren kann. Es fragt sich nur, wie sie umzusetzen sind. Ich stimme dem Bundesrat zu, der in seiner Agenda weiter sagt: «Es braucht stärkere gesundheitspolitische Steuerungsinstrumente, um der Bevölkerung langfristig ein zeitgemässes, qualitativ hochstehendes, gerechtes und bezahlbares Gesund-

heitssystem zur Verfügung stellen zu können» und dass der Bund eine Strategie zur Langzeitpflege zu entwickeln habe. Hier finde ich es ganz entscheidend, dass sowohl öffentliche Spitex-Organisationen, die über Jahrzehnte hinweg ausgezeichnete Arbeit geleistet haben, wie auch private Einrichtungen gleichgestellt werden, so dass sich im Sinne des Wettbewerbs neue Perspektiven eröffnen können.»

... namentlich, weil es ja auch ums Bewältigen massiver Kosten geht und die alternde Gesellschaft neue Massnahmen erfordert ...

Markus Schneider: Exakt, 2012 lagen die ausgewiesenen Spitex-Kosten in der Schweiz bei 1.85 Milliarden Franken, zwei Jahre später – bei 1 465 000 Menschen über 65 Jahren – erreichten die Aufwendungen bereits 2.01 Milliarden. Aufgrund der beinahe Verdoppelung der NachfragerInnen von Spitex-Leistungen werden wir bereits in 20 Jahren 3.8 Milliarden Franken erreichen. Das ist aber nicht alles. Wir sehen in unserer Gesellschaft eine Individualisierung, erhöhte Qualitäts- und Komfortansprüche und schliesslich die weiter steigende Lebenserwartung. Dadurch entsteht ein weiterer Anstieg des Marktvolumens.

Last, but not least werden laufend neue assistive Technologien sowie Möglichkeiten des Monitorings entwickelt, welche ein längeres selbstständiges Wohnen von Menschen mit leichter bis mittlerer Pflegebedürftigkeit in den gewohnten eigenen vier Wänden ermöglichen. Also entsteht nochmals ein zusätzlicher Nachfragedruck auf die Spitex. Dieser Zuwachs ist allerdings deutlich geringer als die dadurch eingesparten Kosten im ärztlichen und vor allem stationären Bereich. Alles in allem kommen wir mit diesen Veränderungen auf mutmassliche Spitex-Gesamtkosten von weit über 5 Milliarden Franken. Das zeigt eindeutig, wie entscheidend es sein wird, für diese grosse Summe die Leistungen zu erbringen, die massgeschneidert und personenbezogen die geforderte Qualität bringen, und das mit künftig weniger zur Verfügung stehenden Pflegefachkräften pro Kundin oder Kunde.

Bei den Finanzen scheiden sich denn auch die Geister, zu beobachten sind zudem grosse kantonale Unterschiede in der Abgeltung der Leistungen ...

Patrick Lauber: Das stimmt, und das ist schade, denn wir müssten dringend zukunftsweisende Angebote schaffen statt dem Kantönligeist zu huldigen. Die dreigeteilte Finanzierung – Kostenbeteiligung der Kunden, Krankenversicherer und öffentliche Hand – wird kantonsweise sehr

unterschiedlich gehandhabt. Einzelne Kantone schaffen zudem durch eine restriktive Restfinanzierung privater Spitex-Leistungen im Gegensatz zu öffentlichen ungleich lange Spiesse. Hier ist ein Ausgleich angezeigt.

Aber wichtig ist primär, dass wir uns alle – öffentliche wie private Leistungserbringer – mit voller Kraft für die Pflege und Betreuung der stark wachsenden Zahl von Menschen einsetzen, die diese Leistungen in höchster Qualität brauchen.

Markus Schneider: Und gerade dabei sind innovative Lösungen äusserst wichtig. Sehen Sie: Wir haben eine starke Zunahme an Hochbetagten, Multimorbiden, Demenzerkrankten und Menschen mit chronischen Leiden. Die Anforderungen ans Spitex-Personal steigen, die Anspruchshaltung parallel dazu. Wir brauchen diversifizierte, individualisierbare Leistungen, die teilweise von spezialisierten Fachkräften zu erbringen sind. Soll dabei die Versorgung auf hohem Niveau erbracht werden können – und das will wohl eine überwiegende Mehrheit in diesem Land –, dann kommen wir nicht umhin, die vorhandenen personellen Ressourcen sorgfältig zu planen und einzusetzen. Dabei genügt es nicht, die bestehenden Kapazitäten zu erhöhen. Neben effizienten Strukturen müssen neue Ideen und Lösungen für die Dämpfung der kommenden Kostenwelle realisiert werden.

Welche denn?

Patrick Lauber: Das Konzept von Belvita basiert auf drei Säulen: Verbinden, Unterstützen und Begleiten. Im Detail:

– Eine sehr grosse Einsparung und personelle Entlastung bringt die Selbsthilfe. Wir schaffen eine «Generationen»-Plattform, auf der sich Menschen **verbinden** können, um sich gegenseitig zu helfen und gemeinsam Zeit zu verbringen. Auf der Plattform werden kleine, soziale Leistungen angeboten oder nachgefragt, z.B. als Freiwilligenarbeit für Senioren oder als Ferienjob für Schüler und Studenten. Hilfe zur Selbsthilfe – die Belvita NPO-Lösung.

– **Unterstützen** wollen wir von Belvita, indem wir den pflegenden Angehörigen eine sinnvolle Unterstützung und Sicherheit bieten. Mit einer App erhalten Angehörige wertvolle Informationen unterschiedlichster Art, Pflegewissen, Checklisten, Planungs-Tools sowie ein 24 h-Nottfall Telefon. Mit dieser App leistet Belvita unter anderem einen wertvollen Beitrag für Arbeitgeber, welche im Zuge des betrieblichen Gesundheitsmanagements (BGM) ihre Mitarbeitenden unterstützen wollen. Immer mehr Arbeitnehmende werden in



Zukunft eigene Angehörige pflegen und durch die daraus entstehende Belastung geschäftlich beeinträchtigt werden. Der Arbeitgeber kann hier proaktiv Unterstützung leisten und dabei die Vereinbarkeit von Beruf und Pflege ermöglichen.

– **Begleiten** heisst unsere dritte Säule: Hier werden wir eine schweizweit tätige Spitex-Dachorganisation aufbauen, der sich Pflegefachkräfte, bereits existierende oder neuzugründende Institutionen oder Firmen im Pflege- oder Betreuungsbereich anschliessen können. Auch Quereinsteigern ermöglichen wir mit unserem Modell eine Zukunft als Unternehmer. Wir bieten Starthilfe, unterstützen beim Aufbau und stellen zentrale Dienste, wie Finanz- und Personalmanagement, Administration und Leistungsabrechnung zur Verfügung. Dadurch entlasten wir Pflegefachkräfte von ungeliebten Arbeiten am Schreibtisch damit sie sich auf ihr Kerngeschäft konzentrieren können. Unsere Trümpfe für die angeschlossenen Partner sind: ein ausgereiftes und schlankes Prozess- und Qualitätsmanagement, eine moderne, standardisierte und kollaborative IT-Infrastruktur sowie vorteilhafte Konditionen beim Einkauf. Darüber hinaus profitieren unsere Partner vom zentralen Marketing und dem Belvita-Netzwerk.

Ein ganzheitlicher Ansatz rund um das Thema Pflege und Betreuung. Selbsthilfe, Angehörigenhilfe sowie Effizienzsteigerung und höhere Wirtschaftlichkeit bei der professionellen Hilfe durch Standardisierung, Zentralisierung und Digitalisierung. Das ist unser innovatives Rezept, denn das schweizerische Gesundheitswesen soll durch ambulante Pflege und Betreuung finanzierbar und machbar bleiben. Morgen und auch in 20 Jahren.

Text und Interviews: Dr. Hans Balmer

Weitere Informationen

Belvita Schweiz AG
Moosacherstrasse 5
8804 Au / ZH
Telefon 041 322 14 14
info@belvita.ch
www.belvita.ch